



Nordstr. 70  
18107 Elmenhorst  
Telefon 0381-5105300  
Telefax 0381-5105455  
Mobil 0177-3576035

Steuer-Nr. 079/261/09280  
E-Mail: arno.reis@arcor.de  
www.agrar-mv.de

## **Unbezahlbare Lebensmittel?**

„Die Lebensmittelpreise steigen ständig – wo soll das so hinführen?“ höre ich häufig von meiner gutsituierten Nachbarschaft. Beliebt ist Butter, sie koste schon 4 €. Das erinnert mich an das alte Rom: Der Brot- und Getreidepreis war ein politischer, man stellt das Volk ruhig mit kostenlosen oder vergünstigten Getreidelieferungen und mit Spielen. Panem et circenses.

Beim Gejammer über den Butterpreis frage ich dann, wieviel Butter man denn wohl im Monat zu esse. Ob man sich das Päckchen Butter nicht mehr leisten könne. Meine Testbesuche in den Supermärkten: 250 g Deutsche Markenbutter statt 2,39 € im Angebot für 2,19 €, Irische Butter statt 2,99 € nur 2,79 €.

Ja, aber die Bürgergeldempfänger in der Plattenbausiedlung in der Nähe können sich diese Preise nicht leisten. Wirklich? Wenn ich Anwohner beobachte, die mehr als kräftig rauchen und ich bedenke, daß ein Päckchen mit 20 Zigaretten im Durchschnitt 8,20 € kostet, dann sind das etwa 3,7 mal 250 g Butter. Wie schnell sind 20 Zigaretten aufgeraucht, wie lange schmiert man Butter aufs Brot? Wenn Muttis am Morgen mit dem Kaffeebecher-to-go auf der Straße stehen während ihre Kinder trotz Kindergeld ohne Frühstück in die Schule gehen, wenn Mutti und Vati sich mal wieder ein zusätzliches Tattoo stechen lassen, Mutti regelmäßig ihre Fingernägel im Studio schön bunt verlängern läßt - dann gerate ich ins Grübeln.

Es stimmt: Lebensmittel sind zwischen 2020 und 2024 im Schnitt um 34 % teurer geworden. Aber Landwirte sind nicht die Hauptverursacher, denn die Teuerung betrifft insbesondere Speisefette und Speiseöle (54,3%), die nicht aus heimischem Anbau stammen. Allerdings haben sich Molkereiprodukte und Eier um 41,2 % verteuert - ein Teil davon ist an den zyklisch schwankenden Milchauszahlungspreisen hängengeblieben. Der Milchauszahlungspreis stieg von 30 ct/kg in 1980 auf 54,6 ct/kg im Januar 2025 (aber so hoch wird er nicht bleiben).

Trotz der Preissteigerungen ist keine Panik angesagt. Nach wie vor gehört Deutschland zu den Ländern, in denen Privathaushalte am wenigsten für Lebensmittel (einschließlich Alkohol) im europäischen Vergleich ausgeben: in Deutschland sind es 11,5 % der Konsumausgaben, nur in Österreich und Irland noch weniger, in allen anderen europäischen Ländern sind es deutlich mehr.

Offen bleibt die Frage, auf wessen Kosten die preiskennerischen Deutschen über einen immer größeren Anteil ihres Einkommens frei verfügen können und ihr Einkommen nicht wie früher hauptsächlich für Wohnen und Lebenshaltung ausgeben müssen. Viele Branchen boomen: Erlebniswirtschaft (Tourismus, Feiern und Kultur), Mobilität (Fliegen, PKW, Zweiräder), Immobilien (Eigennutzung, Geldanlage), E-Commerce und Online-Handel. Sie verdanken es auch dem landwirtschaftlichen Innovationsschub mit der Folge, daß jeder Landwirt 2025 (Prognose) 147 Bürger ernährt, 1980 waren es erst 47. Trotzdem läßt sich die Landwirtschaft zu oft in die Schmutzdecke drängen – sie würden die Lebenshaltungskosten in die Höhe treiben.

Daß dem so nicht ist, daß viele Bürger ihren kleinen oder großen Luxus auf Kosten der Landwirte genießen - das den Mitbürger bewußt zu machen, das wäre eine Aufgabe der diversen landwirtschaftlichen Verbände. Stattdessen kämpfen sie um Flächen, die längst als Eigentum oder Pacht verteilt sind, kämpfen um Prämien und Subventionen die von überhöhten Landpachten und -kaufpreisen abgesogen werden, schwärmen von musealen Landwirtschaftsstrukturen, bekriegen sich mit Produktionsideologien. Und manche NGOs, mit EU-Mitteln gefördert, brandmarken Landwirte als Umwelt- und Tierschänder. Somit fehlt eine Lobby, die allen Bürgern bewußt macht, daß Grundnahrungsmittel, daß Essen und Genießen nicht ausschließlich zu Discountpreisen zu haben sind.

Übrigens: Alle Mister sind nicht die idealen Lobbypartner: sie denken in Preisstabilität zu Lasten der landwirtschaftlichen Primärproduzenten und machen stattdessen Landwirte mit Geldmitteln süchtig und abhängig.